

Jeder Werksangehörige erhält die Zeitung kostenlos.

Erscheint Anfang und Mitte jeden Monats.

# Hütte und Schacht

Werks-Zeitung  
des  
Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

3. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten.

Mitte Juli 1927

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 14



Sonne — Luft — Wasser: Die Sommerkur, die sich ein jeder leisten kann!

## Politischer Rundfunk.

Das Interesse der ganzen Welt wurde in den letzten Wochen in Anspruch genommen durch die Ozeanflüge der amerikanischen Flieger. Bei aller Anerkennung der hohen sportlichen Leistung muß man allerdings doch sagen, daß hier etwas viel gefeiert worden ist. Diese Rundgebungen, die allmählich auch ins Politische gezerzt wurden, waren reichlich übertrieben und sie mahnten daran, daß andere hochstehende Taten, bei denen ebenfalls Menschenleben eingesetzt wurden, dagegen nicht entsprechend gewürdigt worden sind. Man denke nur mal an die Leistungen unserer Männer im Felde oder bei Rettungsarbeiten in den Bergwerken, wo es galt, für noch höhere Werte das Leben einzusetzen. Solche Heldentaten haben niemals die Anerkennung gefunden, die diese sportlichen Glanzleistungen jetzt erfahren haben. Und doch galt es damals, unser Vaterland gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen oder unsere Mitmenschen vom Tode zu erretten...

Uebrigens weckt der Flug Lindberghs eine Erinnerung, die in mehrfacher Beziehung außerordentlich interessant ist. Wir lesen darüber in der linksdemokratischen „Vossischen Zeitung“ (in Nr. 153 vom 28. Juni) folgendes: „In New York erscheint eine politisch-kulturelle Wochenschrift, die wie ihre ältere Londoner Schwester „The Nation“ heißt. Gleich ihr wendet sie sich an Leser und findet Leser, die gründlicher denken und kritischer beobachten, als die große Masse der zweckeingestellten Anglo-Sachsen um sie herum.“

Diese Zeitschrift brachte vor 10 Tagen einen Artikel über Lindbergh. Nicht Charles August Lindbergh jr., sondern Charles August Lindbergh sen. Der war Mitglied des Repräsentantenhauses in Washington gewesen und starb im Mai 1924 am 24., also fast auf den Tag drei Jahre, bevor das Flugzeug seines Sohnes sich über den Flugplatz von Le Bourget herabsenkte.

Und weil Lindbergh jr. durch seine kühne Tat ein Nationalheros geworden ist, erinnert die „Nation“ an den Mann, von dem er seine Unererschrockenheit, seine Willenskraft, aber auch seine Offenheit und Gradheit geerbt hat.

Und erinnert daran, daß diesen Vater diese Eigenschaften auch zu einer kühnen Tat trieben, der nämlich, inmitten der Nebel der Lüge, der Wirbelwinde, der Massenpsychose und der Stürme mitforttreibender nationaler Begeisterung sein Urteil nicht zu verlieren und für das als richtig Erkannte einzutreten.

Dieser Lindbergh senior hat als Politiker gegen die Teilnahme Amerikas am Krieg gesprochen und geschrieben. Auch dann noch, als sein Land den Krieg gegen die Zentralmächte bereits erklärt hatte und führte. (Er hat damit nichts anderes getan als seinerzeit der Abgeordnete Abraham Lincoln, der spätere Märtyrerpräsident und heutige Nationalheros, der im Kongreß eine Rede gegen „den Raubkrieg mit Mexiko“ hielt, in einem Augenblick, als die siegreichen amerikanischen Truppen den Frieden bereits diktieren konnten, durch den der ganze Südwesten des heutigen Uniongebietes an die Vereinigten Staaten fiel.

Dieselben Zeitungen, die heute seinen tapferen Sohn bejubeln, fordernten damals für den tapferen Vater die Anklage wegen Landesverrats. Vielen war es eine gute Gelegenheit, den unbequemen Vertreter des politisch erwachenden Bauern- und Gewerbestandes unschädlich zu machen.

„A friend of the Kaiser“ (ein Freund des Kaisers) nannte ihn eine große New Yorker Zeitung. So ein Blödsinn genügt damals ja schon.

Noch bemerkenswerter waren die Beurteilungen der Leistungen von Chamberlin, Levine und Lindbergh in Amerika selbst. Während Lindbergh, der bekanntlich nach Frankreich flog, über jedes Maß erhoben und gefeiert wird, widmet man den Deutschlandfliegern nur bescheidene Zeitungsspalten. Außerdem sucht man ihre Fahrt in Deutschland selbst, ihren Empfang und ihre Bewirtung ins Lächerliche zu ziehen. Ein Augenzeuge aus New York schreibt darüber der „Kölnischen Zeitung“ (in Nr. 461 vom 2. Juli) folgendes: „Die Fahrt nach Deutschland war immer noch eine Fahrt in Feindesland, und einem hohen Regierungsbeamten wird der Ausdruck zugeschrieben, man hätte es am liebsten gesehen, wenn die Fahrt ins Wasser gefallen wäre. Das alles gestaltet die deutsche Luftreise zu einem wesentlich anders gearteten

## Durch überstehendes Gezäh', Kann schnell entstehen Leid und Weh'!

Gebilde als den Lindberghflug. Das muß man nicht nur der beiden Flieger wegen bedauern, sondern auch Deutschlands wegen; denn der Vorgang zeigt, wie sehr sich viele von uns noch Täuschungen hingeben, wenn sie von eitel Sonnenschein und blauem Himmel reden, der sich über Amerika und Deutschland spannt. Die dicksten Wolken freilich werden von der amerikanischen Druckerschwärze erzeugt, aber sie färbt aufs ganze Land ab. Das wird sich gleich morgen zeigen, wenn die Randbemerkungen zu dem Bericht des Verwalters des Dawesschen Planes, Gilbert, erscheinen, wie es sich in der unterschiedlichen Behandlung amerikanischer Lufthelden erwiesen hat. Daß man zudem der französischen Lufttüchtigkeit die dicksten Kränze schiebt, die deutschen Luftleistungen aber kaum erwähnt, und daß man Amerika die führende Rolle in der Luft zuspricht und sogar von dem „Stolz der amerikanischen Marine“ redet,



ohne der deutschen Herkunft der „Los Angeles“ zu gedenken, vervollständigt nur das Bild. Dabei hat Amerika in den letzten Wochen mehr Todesfälle in der Luft gehabt als zu irgendeiner Zeit, und sogar der Lindberghsche Apparat versagte heute morgen, so daß der Gefeierte auf einem geborgten Flugzeug zu fliegen gezwungen war. Doch das alles kann und soll nicht die Freude schmälern, die auch wir über die Bezwingung des Ozeans empfinden, sei es durch Lindbergh, sei es durch Chamberlin und Levine. Auch Deutschlands Tag in der Luft wird kommen, wenn ein zweiter Edener einen zweiten Zeppelin mit duzend-facher Menschenfracht nach New York und Lakehurst steuern wird, aber auf eigene Rechnung, und wieder zurück.“

Unser Außenminister hat in Oslo, der Hauptstadt Norwegens, eine bedeutsame Rede gehalten, die er als Träger des Friedenspreises der Nobelstiftung zu halten verpflichtet war. Er hat dort über die Geistesverfassung des heutigen Deutschland gesprochen, von einem tiefen Sehnen der deutschen Volksseele nach Verständigung und Frieden, von den Fährnissen der Ruhrpolitik und dem Segen der Politik von Locarno. Er unterließ es auch nicht, aus dieser von Deutschland innegehaltenen Politik die Folgen zu ziehen und insbesondere über die weitere Besetzung des Rheinlandes einige kräftige Worte zu sprechen. So sagte er, daß es mit dem Gedanken, diese Politik der Verständigung weiter zu treiben, nicht vereinbar sei, wenn auf dem Boden eines Landes, das als unterlegenes Land der Revanche abschwört und sich dem Frieden widmet, auf Jahre hinaus fremde Bajonette stehen sollten. „Die Politik von Locarno ist unvereinbar mit Politik des Mißtrauens, mit Politik der Gewalt, mit Politik der Unterdrückung. Sie ist die Politik der Verständigung, die Politik des freien Willens, sie ist die Politik des Glaubens an eine neue Ära, an eine neue Zukunft.“

In Genf ist man bei der großen Seeabrüstungskonferenz noch immer nicht zu einem Ergebnis gelangt. Der Korrespondent der „Times“ mag nicht so unrecht haben, wenn er sagt, die Seeabrüstungskonferenz marschiere auf der Stelle. Die Japaner haben den Braten gerochen und wollen sich von Amerika nicht knebeln lassen. Auch die Engländer wollen nicht so wie der amerikanische Präsident will. Sie wollen sich in dem Bau von Kreuzern keine Beschränkung auferlegen. Die Amerikaner aber verlangen nach wie vor die Ausdehnung der Formel 5:5:3, die bislang nur für die Schlachtschiffe gilt, auch auf die Kreuzer.

Für den Fall des Scheiterns der Konferenz bedrohen sich die dort friedlich versammelten Mächte gegenseitig mit noch größeren Rüstungen. Das Ganze bietet jedenfalls einen sonderbaren Anblick im Zeitalter des Weltfriedens und des Völkerbundes.

## Zur Urgeschichte des Bergbaues.

Von Albert Heemann.

Wir alle im Ruhrland leben inmitten von Bergbau, und doch wissen nur wenige über die Geschichte dieses Gewerbes Bescheid, das auf eine unendlich große Tradition zurückblicken kann. Es ist nun interessant, einmal die Blätter der Geschichte aufzuschlagen und darin etwas über die Anfänge des Bergbaues nachzulesen.

Durch geschichtliche Ueberlieferungen wissen wir, daß schon mehrere Jahrtausende vor Christi Geburt die Völker Asiens und Nordafrikas ihre Gold-, Silber- und Kupferbergwerke hatten, aus denen sie die edlen Metalle in reicher Menge gewannen. Wie und mit welchen Mitteln in jener grauen Vorzeit die Metalle ans Tageslicht gefördert wurden, entzieht sich unserer Kenntnis.

Nachdem es den Phöniziern, jenem Volke, welchem wir bekanntlich die Erfindung des Glases verdanken, nach vielen Versuchen gelungen war, Metalle zu schmelzen, war der Weg zur restlosen Ausnutzung geebnet.

Griechen, Ägypter, Phönizier und Ägypter wetteiferten bald darauf miteinander, die Schmelz- und Schmiedekunst — letztere für die Anfertigung von Waffen, Haushaltungsgegenständen usw. — zur höchsten Entfaltung zu bringen. — Wer das alte Testament kennt und die Bücher Moses, Hiob und anderer Propheten gelesen hat, der weiß, daß schon Abraham, der Erzvater der Israeliten, Gold-, Silber- und Kupfermünzen in Fülle besaß.

Die Ergibigkeit der damaligen Gold-, Silber-, Blei- und Kupferbergwerke soll so unermeßlich gewesen sein, daß in jeder Manns Hütte Gefäße und Geschirr aus edlen Metallen als selbstverständlich vorhanden galten. Die Griechen, die sich viele Jahrhunderte hindurch den Nachbarstaaten gegenüber als Kultur- und Kriegsvolk behaupteten, hatten ihren Reichtum und ihre Macht ihren

im Lauriongebirge gelegenen, unerschöpflichen Silber-, Kupfer-, Blei- und Galmeigruben zu verdanken.

Die Bergleute der damaligen Zeit genossen besondere Rechte, sie wurden mit der Rasse der Kaufleute gleichgestellt.

Doch dann brach die Herrlichkeit Griechenlands in sich zusammen. Die siegreich vordringenden alten Römer waren es, die das so stolze, selbstbewußte Volk der Griechen unterjochten.

Die Römer, anfänglich ein unbedeutender Volksstamm in Mittel- und Norditalien, hatten es verstanden, unter geschickter Führung, aber auch durch bewundernswerte Tapferkeit einen Nachbarstaat nach dem anderen zu erobern. Nur zu schnell hatten die Römer, die bis da überhaupt nicht ein einziges Bergwerk besaßen, erkannt, welche Macht der Besitz von Bergwerken einem Staate verlieh.

Die wehrfähigen Männer der unterjochten Völker mußten den Römern Kriegsdienste leisten, und so entstanden die römischen Legionen.

Nach der gänzlichen Eroberung Unteritaliens, sowie nach völliger Vernichtung der Karthager gelangten die Römer in den Besitz der Bergwerke von Sizilien, Sardinien, Spanien. Nun erst hatte die Macht der Eroberer den wirklichen Rückhalt gefunden. Sieg auf Sieg erfochten die römischen Heerscharen.

Nachdem durch die siegreichen Feldzüge des Pompejus, des Cäsars, des Augustus auch noch ganz Kleinasien, sowie Gallien, Germanien und Britannien dem römischen Kaiserreich einverleibt waren, gingen sämtlich in all den eroberten Ländern betriebenen Bergwerke in den Besitz des römischen Staates über.

Von Staatswegen wurden die Bergwerke dann durch die kaiserliche Finanzverwaltung verpachtet. Auch sicherte sich der Staat für alle noch nicht erschlossenen Mineralien und Metalle das Eigentumsrecht. — Durch diese Maßnahmen des römischen Staates entstand das noch heute in allen Kulturstaaten bestehende Bergregal.



Weg zur Höhe.

Pinoleumschnitt von Paul Siodmorf.

## Ein jeder wissen mußte: Gefahr bringt morsch Gerüste!

### Ein Fest auf Haderslevhus.

Novelle von Theodor Storm

4



Vor Beginn jenes Sandweges aber führte ein anderer, breiterer Weg zu Westen in weitem Bogen um den Schloßhügel und durch die freie Landschaft nach demselben Ziele. Dies war der gewöhnliche Stadtweg; denn in dem anderen war vor Jahren ein Bauernbursch vom Wolf zerrissen worden, und die Leute gingen dort nicht gern.

Die feste Burg, von deren Ursprung schon derzeit keine Kunde gewesen zu sein scheint, war mit den Wäldern und sonstigem Landbesitz seit Jahren im Pfandbesitz des Dänenkönigs Waldemar Atterdag, wenngleich sie zu dem Leibgebing der Witwe des Herzogs Erich gehörte. Ein schleswiger Ritter, Hans Ravenstrupp, saß als Schloßhauptmann des Königs dort, ein Mann von gewaltigem Körperbau, Halbwüchsig war er einst ein wilder Gesell gewesen und von rascher Faust; er hatte den eigenen Bruder einmal fast im jähen Zorn erschlagen. Doch je mehr seine mächtige Gestalt sich auswuchs, je mehr er gefürchtet, ja als überlegener Streitentscheider aufgerufen wurde, um so milder wurden seine Sitten; dazu half ihm auch sein froh und gut Gemüt, das ihm der Herr mit auf die Welt gegeben hatte. So war er ein glücklicher und fester Mann geworden. An einigen Händen seines Königs hatte er grimmig und mit Glück gefochten;

am er dann heim mit seinen Burgleuten, so standen vor der offenen Torfahrt sein zartes, dunkles Eheweib, drei Söhne und zwei Töchter, alle voll Kraft und Wohlgestalt, und schwenkten grüne Buchenweige in den Händen; dann sprang er von seinem Streithengst, und sie gingen über den Hof in das große Tor der unteren Halle, das erst vor wenigen Jahrzehnten von den Herzögen hier gebrochen war; und Glück und Frieden gingen mit. Zogen an Sommerabenden dann Wanderer oder Reiter jenseits durch den Sandweg, so hörten sie manches Mal ein Lachen oder Rufen von frohen Kinderstimmen über sich, dazu wohl eine tiefe Männerstimme, die beruhigend dazwischensprach. Die gehörte dem Ritter Hans Ravenstrupp, der hier seine Abendmuße mit Frau und Kindern teilte, denn der Burggarten, den ausnahmsweise dieser fürstliche Bau besaß, lag dort hinter starken Mauerzinnen. Die Hügelwand freilich fiel hier steil und lach hinab; aber hart daran war eine italienische Pappel, derzeit eine Seltenheit hierzulande, so hoch hinaufgewachsen, daß sie die Mauer wohl um zwanzig Schuh noch überragte. An einem ihrer oberen Zweiglein flatterte jetzt am leichtem Faden ein Kunstschmetterling aus bunten Hahnenfedern, den die älteste Schwester Heilweg angefertigt und den der Vater dort befestigt hatte. Der älteste Knabe stand hinter den Würzbeeten an dem Taxusbüsch, seine gespannte Armbrust in der Lage; die Jüngste, die kleine süße Dagmar, hatte die Mutter auf den Arm genommen, damit sie alles sehen könne. Nun kam aufs neu ein Lusthauch, der den Sommervogel flattern machte. „Schieß!“ rief der Vater, und der Bolzen flog von des Knaben Armbrust; eine Feder stob aus dem Schmetterling und wurde von dem Winde hoch in die Luft getragen. Da klatschten alle in die Hände, der Vater und die Mutter auch, und die süße Dagmar schlug ihr Kinderlachen auf und ließ nicht ab, sich ihre Händchen rot zu putzen.

— Es wurde alles anders. — Einige Jahre später, es war an einem Nachmittage des Septembers 1349, da der Ritter mit seinem Schreiber an der Arbeit saß, kamen die damals elfjährige Dagmar und der um ein Jahr ältere Bruder Axel mit erschrocken Gesichtern zu ihm hineingestürzt. Etwas unwillig blickte er auf: „Was ist? Was habt ihr, Kinder?“

Sie waren fast außer Atem; aber Dagmar, das schwächliche Ding, war, wie um Furchtbares zu erzählen, mit erhobenen Armen vor ihn hingetreten.

„Nacht!“ rief sie. „Es wird Nacht, Vater!“ und aus dem schmalen Gesichtlein sahen die schwarzen Augen zu ihm auf.

Der Ritter blickte um sich; sie hatte recht, die Sonne war erloschen; die Wände des Gemaches standen öd und lichtlos.

## Weltenraumfahrt.



Neben den großen Erfolgen der Flugzeuge, die wir gerade in letzter Zeit erlebt haben, steht das andere Problem im Vordergrund des Interesses, ob es auch möglich ist, mit dem Mars oder überhaupt mit einem anderen Planeten in Verbindung zu treten.

Es handelt sich allerdings um ganz gewaltige Entfernungen, aber mögen diese noch so weit sein, so versucht sich menschliches Wissen und Denken immer von neuem an der Ergründung und Erforschung der fernen Welt. Als im vorigen Jahre der Mars in seiner für längere Zeit größten Erdnähe war, wurden von ernsthaften Gelehrten Versuche unternommen, mit etwaigen auf dem Mars befindlichen Bewohnern in Verbindung zu treten. Ueberhaupt ist der Mars ja schon seit langen Jahren Gegenstand eifrigster Forschungen. Bald nach Aufkommen scharfer Ferngläser glaubte man auf ihm feste schwarze Striche bemerken zu können, die von seinem Nordpol nach seiner Äquatorlinie verliefen. Alle möglichen Versuche wurden unternommen, das Rätsel zu lösen. Man glaubte zeitweise, in ihnen große Kanäle erblickt zu können, die von Menschenhand geschaffen waren, um die Eiswässer aus den nördlichen Gebieten nach den heißeren Gegenden hinabzuleiten und diese so fruchtbar zu machen. Mit der Verbesserung unserer Fernrohre stellte sich aber heraus, daß diese Theorie doch nicht aufrechterhalten werden konnte, und wieder herrscht ein ziemliches Dunkel über die Entstehungsweise und Zweck dieser sich auf dem Marsbild zeigenden dunklen Linien.

Am nächsten von allen Weltkörpern ist unserer Erde nun bekanntlich der Mond. Mit ihm hat sich Wissenschaft und Phantasie schon immer beschäftigt. Endgültig scheint wohl seit langem festzustehen, daß der Mond ein unwirklicher Himmelskörper mit äußerst niedriger Temperatur ist. Trotzdem man so rein theoretisch noch nicht einmal restlos die Probleme der nächsten Weltenkörper gelöst hat, beschäftigen sich trotzdem manche Gelehrte in der letzten Zeit mit der etwaigen Möglichkeit, mittels einer Art von Flugzeug von unserer Erde zunächst nach dem Mond und vielleicht später zu den benachbarten Planeten Venus und Mars vorzudringen. Hierbei ist nun zu beachten, daß die Anwendung gewöhnlicher Flugzeuge hierzu nicht möglich ist, da mit zunehmender Höhe bekanntlich die Erde umgebende Luftschicht immer dünner wird und schließlich im Weltraum eine vollkommene Leere herrscht. So ist die höchste mit einem Flugzeug bisher erreichte Höhe eine solche von 12 Kilometer, weit darüber hinaus ist die Luft eben so dünn, daß sie das Flugzeug nicht mehr tragen kann, und vor allem der Motor in größeren Höhen nicht mehr den nötigen Sauerstoff erhält, um arbeiten zu können. Will man also aus der die Erde umgebenden Luftschicht hinaus, muß man sich eines anderen Fortbewegungsmittels bedienen. Ein jeder kennt nun die kleinen Feuerwerksraketen, die nach Entzündung zischend emporsteigen, um dann unter irgendeinem Lichteffekt zu zerfallen. Ihr Auftrieb erfolgt unter allmählicher Verbrennung des eingesehten Pulvers, dessen Verbrennungsgase nach unten unter Druck auspuffen und so die Rakete vorwärtstreiben. Ein ähnliches Fortbewegungsmittel schlägt man nun zur Fahrt in den großen Weltraum vor. Diese Weltraumrakete soll also auch mit einem Treibstoff gefüllt werden, der nach Entzündung in wenigen Minuten verbrennt und dessen Auspuffdruck der Rakete eine solche Geschwindigkeit gibt, daß sie durch die Luftschicht hindurchdringt, die Anziehungskraft der Erde überwindet und dann noch eine genügende Geschwindigkeit besitzt, um durch den Weltraum hindurchzugeschleudert zu werden und in den Bereich der Anziehungskraft des Mondes zu gelangen. Es sind dazu ungeheure Mengen eines Treib-

mittels erforderlich, wenn man bedenkt, daß nach den Lehren der Dynamik die Endgeschwindigkeit dieser Rakete etwa 10 Kilometer in der Sekunde betragen muß, um von der Anziehungskraft der Erde loszukommen. Diese Geschwindigkeiten lassen sich mit den heutigen Pulversorten nicht erreichen, sie betragen für diese im günstigsten Fall 1600 Meter in der Sekunde, bei unserer Infanteriegewehr hatten wir bekanntlich eine Anfangsgeschwindigkeit von nur 600 Meter. Man ist deshalb als Treibmittel auf ein Gemisch von Wasser- und Sauerstoff gekommen, das als Knallgas eine Geschwindigkeit bis zu 5000 Meter in der Sekunde ergeben wird. Eine andere Schwierigkeit hierbei ist der plötzliche Uebergang von der Ruhelage zu dieser großen Geschwindigkeit, wenn man bedenkt, daß in dieser Rakete auch Menschen mitfahren sollen; merkt doch jeder schon beim Anfahren eines einfachen Aufzuges oder Förderkorbes mit seiner Fahrtgeschwindigkeit von 16 Meter in der Sekunde, welchen Widerstand man dabei in den Füßen spürt. Eine weitere, noch gänzlich ungeklärte Frage ist es, wie es ermöglicht werden kann, aus dieser rasenden Geschwindigkeit wieder in eine langsame zum Landen — sei es auf einem anderen Himmelskörper oder einer Rückkehr zur Erde — zu gelangen und nicht einfach zu zerbrechen. Dabei ist zu beachten, daß den Mond keine Lufthülle umgibt, die etwa bremsend wirken könnte. Man müßte also zu diesem Zweck eine weitere Menge Treibmittel mitnehmen, die man bei der Annäherung an den betr. Himmelskörper nach vorwärts ausstößt und so eine Bremswirkung zu erzielen versucht.

Wenn also Jules Verne in seinem bekannten Roman uns die Reise zum Mond schon vor Jahrzehnten geschildert hat, und heute ernsthafte Gelehrte an der Lösung des Problems arbeiten, werden doch noch lange Jahre hingehen, ehe die Fahrt in den Weltraum einmal verwirklicht werden kann. Ihre Möglichkeit für spätere Zeiten soll aber keiner anzweifeln. Unsere heutige Technik löst spielend Probleme, die unseren Großeltern noch als gänzlich undurchführbar erschienen. Ja, man denke an sich selbst zurück, wie wir staunend davon hörten, daß im Kriege mit Geschützen Paris auf über 150 Kilometer Entfernung beschossen und auch richtig getroffen wurde. Waren doch die Entfernungen, auf die unsere Geschütze im allgemeinen schossen, für unsere Feldartillerie solche bis auf 10 Kilometer Reichweite, und die Langrohrkanonen unserer Marine und in Flandern hatten nur eine Reichweite von 30 Kilometer. Erreicht wurde aber eben diese Entfernung von 150 Kilometer bekanntlich damals dadurch, daß das Geschütz sein Geschöß in einem Winkel von ungefähr 47 Grad empor schoß, das Geschöß auf eine Höhe von 15 Kilometer etwa hochstieg, hier der Luftwiderstand wie oben ausgeführt, bedeutend geringer war, so daß es, in dieser Höhe wenig durch den Luftwiderstand gehindert, die große Entfernung überwinden konnte und dann sein Ziel erreichte.

**Haarförmige Minerale.** Das bekannteste Beispiel eines Minerals, das sich in Form feinsten Härchen entwickelt, ist der Asbest, den man auch zu Fäden verspinnert, aus denen feuerfeste Gewebe hergestellt werden. Die Bildung haar- oder faserförmiger Kristalle findet man jedoch auch bei anderen Mineralien. Wenn Markasit in der Zersetzung begriffen ist, so wachsen ganz feine Bitriolhärchen aus dem Gestein hervor, und zwar in eigentümlich spiralförmiger Krümmung, deren Entstehungsursache sich die Forscher lange nicht erklären konnten. Neuerdings stellten nun die Untersuchungen Muggers fest, daß sich die Härchen nicht erst im kristallförmigen Zustand des Minerals bilden, sondern ursprünglich in Form einer zähen oder gallertartigen Flüssigkeit aus dem Gestein gepreßt werden, um sich dann erst zu den Kristallhärchen zu erhärten. Ein ähnlicher Vorgang findet vermutlich auch bei der Entstehung der Fasern des Asbestes statt, ebenso beim Eisenkies, aus dem unter gewissen Bedingungen feine Bitriolhärchen heranwachsen. Haarbildungen lassen sich auch bei Metallen beobachten; in manchen Fällen kommen sie allerdings nur infolge künstlicher Einwirkung zustande.

## Unmöglich ist, daß einer fällt wenn man die Drehscheib' festgestellt.

„Ja, Herr.“ sagte der Schreiber, „es fällt wie Asche auf die Schrift.“  
„Nein, Ringang, nicht wie Asche!“ rief der Knabe; „ich sah es: im Norden, weit hinaus, stieg schwarzer Nebel aus der Erde und schwimmt wie eine Wolke auf uns zu; seht nur, es wird ganz finster hier! Kommt, kommt mit hinaus!“

Die Kinder faßten beide die Hand des Vaters; und er ließ sich von ihnen aus dem Gemach und nach dem Turm hinaufziehen; auch die Mutter mit der Tochter und den beiden älteren Söhnen stiegen auf dem Wege aus Hallen und Gemächern zu ihnen. Als sie die Spitze des Turmes erstiegen hatten, stand schon ein Teil des Gesindes dort und wächterbietetig an die Seite; alle schwiegen; nur die alte Schaffnerin flüsterte mit ihrer heiseren Stimme zu dem einen oder anderen: „Die Zeichen des Herrn erfüllen sich! Wißt ihr noch, da um das Julfest dreizehn Rühre jährlings wild geworden! Und da wir nach dem Baden das erste Gerstenbrot anschnitten, schnitten wir nicht in schwarzes Blut? Des Herrn Gericht! O alle Heiligen, seid unsere Helfer!“ — Aber niemand antwortete ihr.

Die Schlossfrau hatte die Hand ihres Mannes ergriffen, und bald lagen alle Kinderhände in der seinen; denn schon hatte das schwarze, von Norden kommende Dunstgespenst sich über sie gebreitet und sank in furchtbarem Schweigen auf die Erde.

„Kommt!“ sprach der Ritter leise, indem er mit den Seinen zuerst die Treppentufen hinabstieg. Und alle folgten ihm nach unten zu der kleinen Burgkapelle, deren Torflinte nur noch mit tappender Hand zu finden war. Drinnen aber zogen schwarze Nebelflöden unter der gewölbten Decke und verbargen das Antlitz des Kreuzifixes über dem Hauptaltar, und von dem Bilde der Mutter Gottes scholl die zerrissene Stimme der alten Schaffnerin: „O heilige Jungfrau, deine Augen!



drinnen aber flogen schwarze Nebelflöden unter der gewölbten Decke

Wo sind deine Augen?“ Alle lagen auf ihren Knien in den Stühlen und beteten stumm und schrien mit gerungenen Händen zu Gott und allen seinen Helfern. Sie hätten es sich sparen können, denn der schwarze Tod war gekommen, der die Welt leer fraß, und gegen den nichts half als sterben.

In selbiger Nacht noch blies er den jüngsten Knaben an, und sein Eingeweide brannte, seine Lippen wurden wie Ruß, und am dritten Tage war statt des schönen Knaben ein schreckhafter blaushwarzer Leichnam auf dem in Todesqual zermahlten Bette; dann griff er nach der schönen ältesten Tochter; dann nach den beiden anderen Söhnen; und sie starben alle, alle. Hallen und Gemächer dufteten Tag für Tag nach frischem Gras und Thymian, das gegen die böse Pestluft überall gestreut wurde; aber die Mutter Erde und ihre Kräuter hatten keine Heilskraft mehr. —

Ein paar Monde schien dann das Sterben im Schloße aufzuhalten; da, eines Tages trat die Schlossfrau zu ihrem Ehemann in sein Gemach, gekrümmten Leibes, mit entstelltem Antlitz. „Benedikte!“ schrie er. — „Ja, Hans, ich muß nun auch von dir!“ — „Du nicht! Du nicht, Benedikte!“ und er streckte seine Arme nach ihr aus. „Herr Gott, wo bist du? Herr, schütze deine Menschen!“ — Aber bevor er sie berührte, war sie mit ihrer letzten Kraft entflohen. „Ade, du mein Herzenstrauer! O süße Dämon!“ So rief sie noch zurück.

Er hatte ihr folgen wollen, aber ein bewußtloser Schrecken hatte ihn festgehalten; dann ging er taumelnd nach ihrem Ehegemach; aber es war leer, und seiner Sinne unmächtig, sank er auf das große Bett.

Die Schaffnerin, die noch lebte, fand ihn am anderen Tage; aber sie erkannte, daß das große Sterben ihn nicht ergriffen habe. (Fortsetzung folgt.)

# Die Facharbeiterprüfung im März 1927

## vor den Prüfungsausschüssen für die Eisen- und Stahlindustrie für Dortmund und Umgegend.

(Fortsetzung.)

### I. Facharbeit und mündliche Prüfung.

Der wichtigste Prüfungsteil ist die Feststellung: was kann der Prüfling in der Werkstatt? Darüber gibt die unter wirksamer Aufsicht der Prüfungsausschüsse hergestellte „Facharbeit“ ein besseres Urteil, als die sonst üblichen „Gesellenstücke“. Selbständigkeit der Herstellung und Fertigungszeit werden genau erfasst. Da alle Prüflinge genau die gleiche Facharbeit machen müssen, so bietet sich die weitere, als Vorzug zu bewertende Möglichkeit der Vergleichbarkeit des Werkstattkönnens aller Prüflinge der verschiedenen Firmen. Das Verfahren ist denkbar zeitsparend; es ist wiederum wirtschaftlicher als das sonst übliche „Gesellenstück“. Die Fertigungszeit der meist recht umfangreichen „Facharbeit“ ist ein Vielfaches der etwa 15stündigen Fertigungszeit der „Gesellenstücke“. Die Gesellenstücke sind wahrscheinlich weniger aufschlußreich; ihre Beurteilung erfordert wochenlange Tätigkeit der Prüfungsausschüsse, während die Beurteilung z. B. der Dreherfacharbeit von 25 Prüflingen durch zwei Prüfer und bei genauer Durchsicht ungefähr 4 Stunden erforderte.

In der mündlichen Prüfung kann der Prüfling in 20 Minuten seine Kenntnisse in Fachkunde und Rechnen nachweisen, dabei Lücken aus der schriftlichen Prüfung ausfüllen, bzw. besondere Leistung hervorheben. Die mündliche Prüfung ist ein wichtiger, wenn nicht nächst der praktischen Prüfung der wichtigste Teil der ganzen Facharbeiterprüfung. Diese Erkenntnis bricht sich immer mehr Bahn.

#### 1. Bau Schlosserfacharbeit.

Zu den Bau Schlossern werden gezählt: Eisenkonstruktions Schlosser, Vorzeichner, Schweißer, Blechschlosser, Weichenschlosser, Wagenschlosser. Für die Ausführung der Facharbeit hat Eisen- und Stahlwerk Hoesch eine helle, geräumige Werkstatt der Kesselschmiede zur Verfügung gestellt, in der unser heutiges Titelbild die Lehrlinge während der Prüfung zeigt. Von den Bau Schlossern wurde verlangt: Anfertigung eines halben Formkastens nach beistehender wiedergegebener Zeichnung M. W. 3864.

Vom Schweißer: Verschweißen von Rohren und Flanschen zu einem Dreiwegstück, Biegeproben usw. Es wurde ein Formkasten gewählt, um folgende Fertigkeiten prüfen zu können: Messen und Anreißen, Anfröhen, Bohren bzw. Stanzen von Löchern, Blechbiegen, Einpassen von Winkeln und Sandleisten, Kaltnieten, Gewindeschneiden, Warmbiegen der Handgriffe, Befestigen und Ausrichten des Kastens. Die Reihenfolge der Arbeitsvorgänge war auf der Zeichnung angegeben. Das Material lag roh zugeschnitten bereit und mußte auf genaue Länge angerissen und abgeschnitten werden. Gute Werkzeuge und praktische Hilfsvorrichtungen standen den Prüflingen zur Ausführung dieser Arbeiten genügend zur Verfügung.

Im einzelnen soll nun dargestellt werden, welche Fehler bei der Anfertigung des Formkastens gemacht wurden und wie er am praktischsten angefertigt werden konnte.

1. **Falsch:** Der Blechstreifen wurde beim Beginn der Arbeit von den meisten Prüflingen nicht gerichtet; ein genaues und schnelles Anreißen war deshalb nicht möglich. (Ungenauigkeit und Zeitverlust.)

**Richtig:** Blechstreifen auf der Richtplatte oder dem Amboss richten.

2. **Falsch:** Es war Zeitvergeudung, sämtliche Kanten des Blechstreifens zu befeilen.

**Richtig:** Nur Stoßkanten mußten gerade und rechtwinklig gefeilt werden. Die Längsseiten werden nach dem Nieten beim Verpußen des Kastens befeilt oder geschliffen.

3. **Falsch:** Die einzelnen Längenmaße wurden falsch angerissen, dadurch sind die meisten Kästen nicht maßhaltig geworden.

**Richtig:** Bei der Berechnung und beim Anreißen mußte die neutrale Faser berücksichtigt werden.

4. **Falsch:** Beim Anreißen der Nietlöcher wurde von verschiedenen Prüflingen der Abstand vom Rande für jedes Nietloch einzeln gemessen und die Nietteilung mit dem Zollstock aufgetragen. Großer Zeitverlust.

**Richtig:** Der Abstand der Nietlöcher vom Rande mußte je einmal am Anfang und Ende des Blechstreifens angerissen und die Verbindungsline an einem Lineal durchgezogen werden. Die Nietteilung war mit einem auf genaues Maß eingestellten Zirkel abzutragen.

5. **Falsch:** Die Herstellung der Schweißungen an den Stoßkanten (Sandleisten) wurde meistens vergessen.

**Richtig:** Um die Stabilität des Kastens zu erhöhen, mußten die Stoßkanten abgeschragt werden, damit Sandleisten und Edwinkel zusammengeschweißt werden konnten.

6. **Falsch:** Beim Biegen der Blechstreifen wurden die Kanten zu stark gehämmert und dadurch gestreckt, so daß die Maßhaltigkeit verloren ging.

**Richtig:** Die Bleche vordrehen und mit dem Sekshammer die Ecken anrichten.

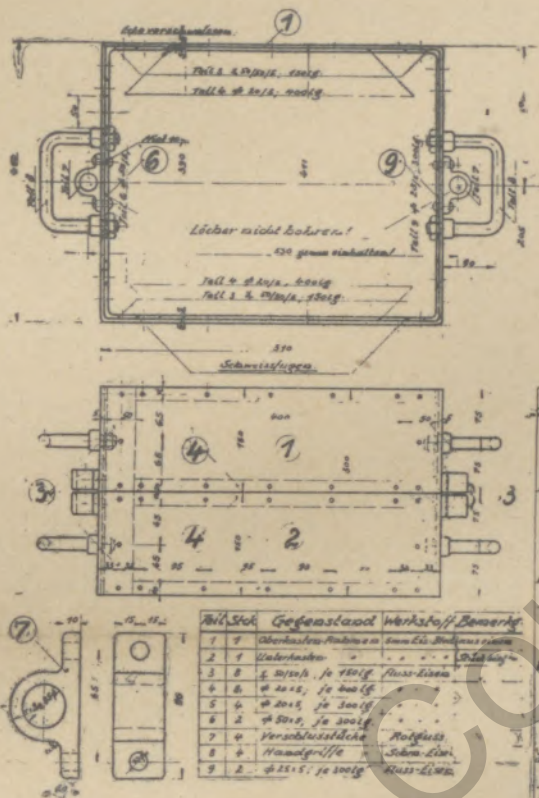
7. **Falsch:** Beim Gewindeschneiden an

den Handgriffen wurden teilweise die Gewindeenden nicht befeilt.

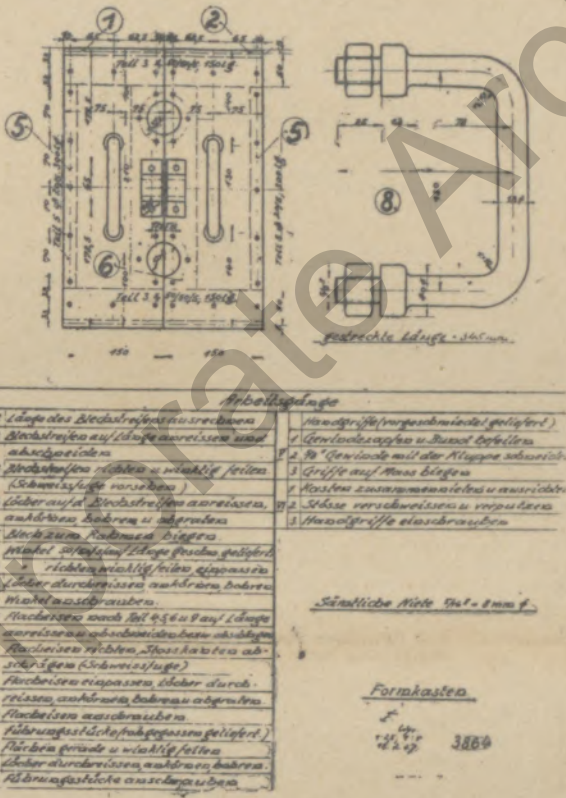
**Richtig:** Der Kopf des Gewindezapfens mußte konisch beigefeilt werden, um einen geraden Gewindeschnitt zu bekommen.

Beim Verpußen der Kästen war es zweckmäßig, den zur Verfügung stehenden elektrischen Handschleifapparat zu benutzen, um eine kürzere Herstellungszeit zu erzielen.

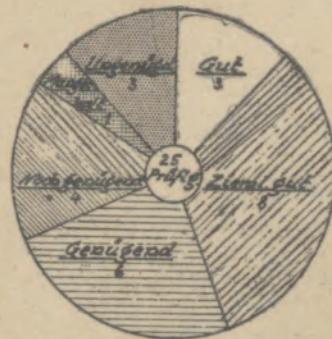
1. Bei fast allen Prüflingen wurde eine große Unkenntnis im Lesen der Zeichnung beobachtet. Für das Anreißen wurden durchschnittlich 4, teilweise



Zeichnung zum Formkasten.



Ergebnisse der mündlichen Prüfung.



Ergebnisse der Facharbeiterprüfung.

Durchschnittsbewertung aus praktischer schriftlicher u. mündlicher Prüfung.



sogar 5½ Stunden gebraucht. Diese verlorene Zeit konnte natürlich nicht wieder eingeholt werden.

2. Die Selbständigkeit und Ueberlegung konnte besser sein.

3. Die Fertigkeit im Gebrauch der Werkzeuge beim Feilen, Biegen und Nieten war im allgemeinen gut. Das Nieten war teilweise ausgezeichnet, so daß mancher Kesselschmied, der nach Feierabend dem Schaffen der Jungen zusah, seine Freude daran hatte.

4. Eine einseitige Ausbildung wurde sowohl bei dem Vorzeichner als auch bei dem Schweißer festgestellt. In ihrem Spezialfach ziemlich leistungsfähig, waren sie im Gebrauch von Hammer und Feile sehr ungeübt.

5. Von dem Schweißer abgesehen, verstand von den anderen 26 Prüflingen nur einer etwas vom autogenen Brennen und Schweißen, obwohl für jeden Bauschlosser diese Kenntnisse unbedingt erforderlich sind.

6. Die Ordnung ließ sehr zu wünschen übrig. Nur wenige Prüflinge legten nach Beendigung der Arbeit ihr Werkzeug ordentlich zusammen.

Die Bewertung der praktischen Arbeit ist in der zweiten Abbildung dargestellt. Die Prüflinge arbeiteten in zwei Gruppen, jeweils 11 Stunden 20 Minuten. Sechs Prüflinge lieferten den Kasten fertig ab; der Rest blieb mit dem Rieten im Rückstand.

## 2. Die mündliche Prüfung der Bauschlosser.

An Kenntnissen wurden verlangt: Arten von Profileisen, Rieten, Schrauben, Gewindesorten und deren einzelne Anwendungsgebiete. Werkzeuge und Werkzeugmaschinen, Hebezeuge, autog. Brenn- und Schweißapparate, Werkzeuganfertigung, Eisengewinnung, Eigenschaften von Kohlenstoff und Schwefel in Stahl und Eisen, Legierungen usw. Außerdem noch Fragen über Maße, Gewichte, Unfallverhütung usw. In der Hauptsache wurden Fragen aus der Praxis gestellt.

Es wurden folgende allgemeine Beobachtungen gemacht:

1. Die theoretische Ausbildung war bis auf wenige Ausnahmen sehr mäßig. Werkstatt-Tagebücher waren nur von drei Prüflingen vorhanden, von denen zwei sehr dürftig, eines absolut ungenügend waren.

2. Auffallend war die mangelnde Berufsfreude und große Interessenlosigkeit. Dieses scheint in erster Linie eine Folge der teilweise absolut einseitigen Ausbildung zu sein.

Die dritte und vierte Abbildung bringen die Ergebnisse der mündlichen Prüfung und auch das Endergebnis der Facharbeiterprüfung der Bauschlosser.

## II. Facharbeit der Maschinenschlosser.

Als Facharbeit wurde verlangt: Ein Vierkant, 25 Millimeter Durchmesser, ist in das quadratische Loch einer 24 Millimeter starken Stahlplatte sauber einzupassen.

Die Anfertigung erfolgte am 2. und 3. März in der Lehrwerkstatt des Förder Vereins, Hörde. Arbeitsplätze, Material und Werkzeuge waren in mustergetreuer Weise bereitgestellt. Besonders angenehm war es, daß der allgemeine Werkverkehr die Lehrwerkstatt nicht berührte und so Störungen gänzlich vermieden wurden. Trotzdem eine bestimmte Zeit für die Fertigstellung der Werkstücke nicht festgesetzt war, begann am ersten Tage ein Teil der Prüflinge die Bearbeitung in einem Tempo, durch das schließlich die Genauigkeit der Arbeit sehr beeinträchtigt wurde. Die Fertigungszeit schwankte zwischen 4 Stunden 25 Minuten und 12 Stunden. Bei einzelnen Prüflingen war die praktische Ausbildung in bezug auf Handhabung von Feile und Schaber recht mangelhaft. Die Wertung der Arbeiten erfolgte nach Genauigkeit, Sauberkeit und Zeit.

### Mündliche Prüfung der Maschinenschlosser.

Die mündliche Prüfung fand am 16. und 17. März in der Berufsschule statt. Im großen und ganzen genügten die Leistungen in der mündlichen Prüfung den gestellten Anforderungen. Die Ergebnisse schwankten zwischen „noch genügend“ und „sehr gut“. Mangelhaftes oder ungenügendes Wissen wurde nicht festgestellt.

Solche Prüflinge, die schon ein halbes bzw. ein ganzes Jahr aus der Berufsschule entlassen waren, zeigten vielfach ein geringeres Wissen. Aus diesem Grunde wäre es erwünscht, wenn die Lehrlinge auch nach Erfüllung der dreijährigen Berufsschulpflicht noch die Gelegenheit hätten, die Schule bis zur Ablegung der Gesellenprüfung zu besuchen. Der Schüler muß in Zukunft noch mehr Wert legen auf den Gebrauch der werktatmäßigen Fachausdrücke, auf die Kenntnis der Maß- und Gewichtseinheiten, Umrechnung von Zoll in Millimeter, Erklärung der Gewinde, Zweck und Handhabung von Druckmessern (Manometer) und Sicherheitsventilen.

Das Gesamtergebnis der Facharbeiterprüfung der 57 Lehrlinge ist folgendes:

| Uebersicht                      | sehr gut | bestanden mit |              |          | ungenügende Resultate |
|---------------------------------|----------|---------------|--------------|----------|-----------------------|
|                                 |          | gut           | ziemlich gut | genügend |                       |
| Maschinen-Schlosser u.          |          |               |              |          |                       |
| Zeichner . . . . .              | 8        |               | 3            | 4        | 1                     |
| Maschinen-Schlosser . . . . .   | 44       | 5             | 14           | 10       | 11                    |
| Reparatur-Schlosser . . . . .   | 1        |               |              |          | 1                     |
| Werkzeug-Schlosser . . . . .    | 2        |               | 2            |          |                       |
| Geldschrank-Schlosser . . . . . | 1        |               | 1            |          |                       |
| Feinmechaniker . . . . .        | 1        |               |              |          | 1                     |
|                                 | 57       | 5             | 14           | 16       | 15                    |
|                                 | 100      | 8,8           | 24,6         | 28,0     | 26,0                  |
|                                 |          |               |              |          | 12,2 %                |

## Drinnen und draußen

## Tintenfische oder Kopffüßer.

Die Tintenfische sind ausgesprochene Meeresbewohner. Während die heute noch lebenden Tintenfische bis auf wenige Ausnahmen keine Schale besitzen, besaßen die in früheren geologischen Zeitaltern lebende Tiere Schalen, über die an weiterer Stelle die Rede sein soll. Von den beschalteten Tintenfischen leben heute nur noch zwei Arten, dagegen sind uns aus früheren Zeitaltern mehr als 10 000 Arten bekannt als Nautiliden, Ammoniten und Belemniten. Es mag wohl früher die Zahl noch viel größer gewesen sein, aber man darf hierbei nie vergessen, daß die unbeschalteten Tintenfische nicht erhaltungsfähig waren und aus diesem Grunde nicht mehr in Gesteinen als Fossil zu finden sind.

Die Tintenfische besitzen einen Kopf mit kräftig entwickelten Fangarmen und einen mit Rieferplatten versehenen Mund, der von dem übrigen Körper getrennt ist, in diesem Teil befinden sich die lebenswichtigen Organe. Er-

wähnenswert ist hier noch der sogenannte Tintenbeutel, welcher eine schwarz-färbende Flüssigkeit enthält, die dazu dient, bei Gefahren durch verfolgende Tiere sich in eine schwarze Wolke einzuhüllen, wie heute die Kriegsschiffe sich einnebeln, um den feindlichen Schiffen sich unsichtbar zu machen.



Nautilide.

kammer dient, welche es dem Tier ermöglicht, auf dem Meere zu schwimmen.

Die Ammoniten sind in heutiger Zeit vollkommen ausgestorben, man kann sich diese als kriechende und schwimmende Tintenfische denken. Genau wie bei den Nautiliden ist auch hier die Schale scheibenförmig eingelegt, sie zerfällt, wie unser zweites Bild zeigt, in eine Wohnkammer und in einen gekammerten Teil.

Für die Einteilung und die Bestimmung der Ammoniten kommt die allgemeine Form der Schale, die Verzierung und anderes in Betracht. Die dritte Abbildung gibt einige Formen von Ammoniten wieder.



Ammoniten.

Im vierten Bilde sehen wir, daß die Größe der Ammoniten zuweilen sehr beträchtlich ist, als Maßstab kann der Mann dienen, der neben dem Fossil sitzt.

Dieses Riesene Exemplar von zwei Meter Durchmesser ist im Zoologischen Garten in Münster aufgestellt.

Von den Belemniten sind uns in den Gesteinen als Fossil meistens nur stachelartige Gebilde erhalten geblieben, landläufig als Teufelsfinger oder Donnerkeil bekannt. Die Belemniten erreichten eine Größe bis zu 2,50 Meter. In manchen Gesteinschichten finden sich Reste von Belemniten in solchen Massen, daß man von Belemniten-schlachtfeldern redet.

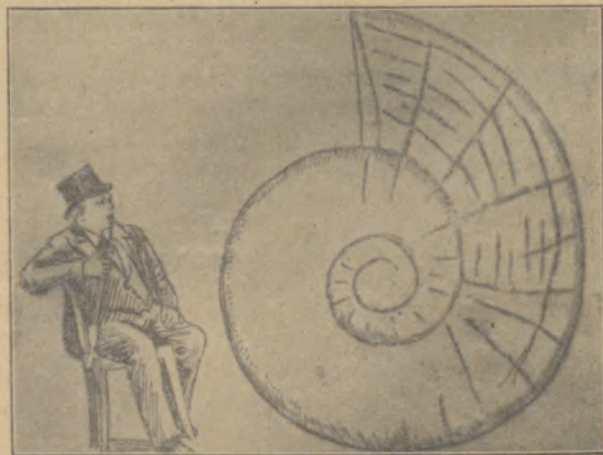
Die Tintenfische gehören zu den interessantesten Tierformen, die Natur hat



Formen von Ammoniten.

hier wunderbare Lebewesen geschaffen, welche der Technik, und zwar der Kriegstechnik insbesondere, Fingerzeige gegeben haben, um sich bei drohender Gefahr der Sicht zu entziehen.

Der Kreml von Moskau besitzt eine Glode von 18 m Umfang u. 5,80 m Höhe. Beim Brand v. Moskau fiel die Glode herab und ruht jetzt auf einer Granitunterlage. Neben dieser besitzt der Kreml noch zwei Riefengloden.



Riesene Exemplar eines Ammoniten.

## Turnen und Sport

### Deutsche Leichtathletiksiege bei den englischen Meisterschaften.



Im Vorjahre haben die Erfolge der deutschen Leichtathleten in England wohl hauptsächlich dazu beigetragen, daß heute Deutschland als Sportgroßmacht international anerkannt und geachtet wird. Damals gewannen wir mit Corts die 100 Yards und mit Dr. Pelker die halbe Meile in Weltrekordzeit. Auch diesmal haben die deutschen Leichtathleten bei den englischen Meisterschaften in Stamford-Bridge am 1., 2. und 4. Juli unerwartete Erfolge davongetragen. Mit fünf Siegen, zwei 2. und drei 3. Plätzen haben die Deutschen am besten von allen Nationen abgeschnitten. Besonders Altmeister Houben zeigte, daß er seine alte Form wiedererlangt hat. Die 100 Yards gewann König vor Houben in der guten Zeit von 10,2 Sek.; in Anbetracht der schlechten Bodenverhältnisse ist die gelaufene Zeit als sehr gut zu bezeichnen.

Die 220 Yards lief Houben in hervorragendem Rennen, das er mit 21,8 Sek. gewinnen konnte; sein Clubkamerad Schüller kam als Dritter ein. Im 1-Meilen-Lauf unterlag Böcher knapp dem Engländer Ellis, der das Rennen in 4,17 Sek. lief.

Den Weitsprung holte sich Dobermann mit 7,30 m. Das Kugelstoßen brachte Brechenmacher mit 14,17 m an sich; Söllinger belegte hier mit 13,42 m den dritten Platz.

Im Hammerwerfen wurde Mang mit 42,80 m Dritter. In der 4 x 110-Yards-Staffel verhalf die Krefelder Sprinterstaffel mit Salz, Wernsing, Houben, Schüller mit 4 Meter Vorsprung in der ausgezeichneten Zeit von 42,2 Sek. den deutschen Farben zum Sieg. Die gelaufene Zeit liegt nur knapp unter Weltrekord, der im Jahre 1925 mit 42 Sek. aufgestellt wurde.

### Kurze Sportnachrichten.

Der Magdeburger Schwimmer Reikel vollbrachte in Budapest wieder eine hervorragende Leistung, indem er den 800-m-Freistilrekord um volle 10 Sekunden auf 11:27,4 verbesserte.

Der deutsche Länderkampf im Tennis zwischen Oesterreich und Deutschland gewannen die Deutschen mit ganz überlegener Manier mit 7:2 Punkten.

Der bekannte Kölner Amateur-Radsfahrer M. Engel konnte auf der Radrennbahn zu Vincennes bei Paris seinen vorjährigen Erfolg wiederholen, indem er den „Grand Prix“ gegen die Franzosen Beaufrand und Galvaing gewann.

Bei den deutsch-holländischen Boxkämpfen im Kölner Metropol-Theater konnten die drei Europameister im Amateurboxen weitere eindrucksvolle Siege ihrem Rekord einverleiben. Der holländische Leichtgewichtmeister Baan wurde von Dübbers, der holländische Weltermeister Scheepers von Domgörgen, und der holländische Schwergewichtmeister wurde trotz 30 Pfund Übergewicht von H. Müller ganz überlegen nach Punkten geschlagen.

## Aus Hütte und Schacht

### Veteranen der Arbeit.



Herr Wilhelm Wieselner, geboren am 22. Juli 1880 zu Bewelsburg, Kreis Buren, wurde am 24. Juni 1894 bei der Magabteilung als Laufjunge eingestellt, war dann nacheinander im Hauptmagazin, in der Reparaturwerkstatt und an der Kondensation Walzwerk III beschäftigt. Am 1. Oktober 1898 kam Herr Wieselner zur Maschinen-Abteilung Hochofen, wurde hier Maschinist der Granulierpumpen Hochöfen 1 bis 3, danach Maschinist der Dampfzentrale und fährt seit 1912 mit größter Gewissenhaftigkeit, Vorsicht und Geschick den 10-t-Dampfschiff Hochofen.



Herr Johann Schiffmann, geboren am 19. November 1866 zu Desdorf, Kreis Buren, trat als Maschinist am 16. April 1895 im Walzwerk III ein. Als das Walzwerk I in Betrieb genommen wurde, kam er als Maschinist an die Fertigmachine im Walzwerk I. Diesen wichtigen Posten versieht er auch heute noch.

Ein Sohn und ein Schwiegersohn des Herrn Schiffmann sind in der Bauabteilung und ein weiterer Sohn in der Maschinen-Abteilung beschäftigt.



Herr Wilhelm Fröhling, geboren am 6. Juni 1880 zu Dortmund, trat am 15. September 1894 in das damals noch am Thomaswerk befindliche Werkslaboratorium ein. Auf Grund seines Fleißes und seiner Gewissenhaftigkeit konnte ihm 1919 die Stellung eines Oberlaboranten übertragen werden. In seiner nahezu 33jährigen Tätigkeit hat er die ganze Entwicklung des seinerzeit nur aus zwei Räumen bestehenden Werkslaboratoriums bis zur modern eingerichteten chemischen Versuchsanstalt miterlebt und ist somit der älteste Laboratoriumsangehörige.

Zwei Söhne des Herrn Fröhling sind in der physikalisch-technischen Versuchsanstalt beschäftigt.

Den Veteranen ein herzliches Glückauf!

## 50 Jahre bei der Maschinenfabrik Deutschland.

Herr Friedrich Koch, geboren am 18. Oktober 1858 zu Dortmund, kann am 23. Juli 1927 auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Maschinenfabrik Deutschland zurückblicken.

Er trat am 23. Juli 1877 bei dem Wert, Abteilung Weichenbau, als Schlosser ein, wurde Vorarbeiter, und hat während dieser langen Jahre treu und unermüdlich seinen Dienst versehen. Koch ist heute noch in der Wertzeugschlosserei tätig.

Dem Veteranen ein herzliches Glückauf!



### Jubilare der Hütte.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte:

Walzmeister Johann König, Walzwerk IV, am 3. 7. 1927. Dem Jubilar ein herzliches Glückauf!

### Verlustmeldungen.

Verloren wurde: am 24. 6. 27: eine Lohndüte mit Inhalt; am 22. 6. 27: ein Schlüsselbund mit drei Schlüsseln. Abzugeben auf dem Büro Simon.

### Jahresbericht 1926 der Betriebskrankenkasse.

Im diesbezüglichen Bericht in unserer letzten Ausgabe muß es unter „Familienwochenhilfe für die Ehefrau usw.“ bei Ziffer 2 nicht Stillschluß für zehn, sondern für zwölf Wochen heißen.

### Familiennachrichten der Hütte.

#### Geburten:

#### Ein Sohn:

Valentin Schneider, Drahtfsg., am 23. 6. 27 — Albert; Johann Kolonowski, Hochofen, am 25. 6. 27 — Hubertus; Alfred Laddach, Blechwalz., am 26. 6. 27 — Alfred; Franz Szejewski, Kesselschm., am 26. 6. 27 — Erwin; August de Boer, Steinfabrik, am 30. 6. 27 — Abbo; Eduard Smarg, Drahtfsg., 1. 7. 27 — Egon; Domian Diegelmann, Walz., I, 1. 7. 27 — Otto; Georg Bracht, Hammerw., 2. 7. 27 — Horst; Friedrich Hopf, Walz., I, am 7. 7. 27 — Wilhelm.

Eine Tochter: Karl Lausberg, Bau-Abtlg., am 18. 6. 27 — Elise; Andreas Rietzgat, Stahlwerk, am 22. 6. 27 — Johanna; Josef Poppelreuter, Hochofen, 27. 6. 27 — Elisabeth; Franz Gawol, Trägerlager, am 29. 6. 27 — Helene; Friedrich Rindl, Drahtfsg., 30. 6. 27 — Ingrid; Viktor Ziolkowski, Hochofen, 2. 7. 27 — Maria; Josef Konewicz, Walz., III, am 3. 7. 27 — Elfriede; Heinrich Maheft, Walz., I, am 3. 7. 27 — Gertrud; Bernhard Janz, Martinwerk, am 7. 7. 27 — Luzie; Wilhelm Radtke, Blechwalz., am 8. 7. 27 — Edith; Johann Gollminski, Hammerwerk, am 8. 7. 27 — Gertrud.

#### Sterbefälle:

Karl Tauch, Stahlwerk, 37 Jahre, + 25. 6. 27; Johann Schwarz, Hochofen, 68 Jahre, + 3. 7. 27; Heinrich Bollmer, Drahtverf. (Beamter), 55 Jahre, + 25. 6. 1927; Bruno Dejewski, v. d. Bede, 18 Jahre, + 4. 7. 27; Ehefrau des Mitgliedes Ferd. Reichel, Drahtverf., 48 Jahre, + 15. 6. 27; Ehefrau des Mitgliedes Joh. Boenigt (Obermeister), Walz., IV, 48 Jahre, + 4. 7. 27; Ehefrau des Mitgliedes Heinr. Waltemathe, Bau-Abtlg., 25 Jahre, + 26. 6. 27; Ehefrau des Mitgliedes Ernst Schachmann, Drahtverf., 51 Jahre, + 8. 7. 27; Kind Wilhelm des Mitgliedes Paul Leichert, Bau-Abtlg., 2 Jahre, + 25. 6. 27; Kind Siegfried des Mitgliedes Ernst Blum, Walzwerk I, 10 Mon., + 5. 7. 27; Kind Elise des Mitgliedes Wilhelm Bernede, Hochofen, 4 Jahre, + 4. 7. 27.

### Familiennachrichten der Schachtanlage Kaiserstuhl I/II

#### Geburten:

Ein Sohn: 15. Juni 27 Paul Petrusch KI; 30. Mai 27 Johann Schlatanowski KI; 20. Juni 27 Max Riedel KII; 21. Juni 27 Max Kretschmer KI; 24. Juni 27 Karl Lehmann KI; 25. Juni 27 Karl Stobbe KII; 5. Juli 27 Franz Marowski KII.

Eine Tochter: 21. Juni 27 Franz Kochalski KII; 25. Juni 27 Fritz Rüning KII; 28. Juni 27 Hermann Müller KI; 3. Juli 27 Paul Glodde KII; 24. Juni 27 Paul Wötter, Koferei; 26. Juni 27 Friedrich Jetschat, Koferei; 4. Juli 27 August Häder, Koferei.

### Mitteilungen der

### Schachtanlage „Fürst Leopold“, Hervest-Dorsten.

#### Familiennachrichten.

#### Eheschließungen:

6. Juni Friedrich Grundmann; 20. Juni Bernhard Hefling; 24. Juni Jakob Jansen; 24. Juni Otto Heyn.

#### Geburten:

Ein Sohn: 13. Juni Helmut, Johann Lorenz; 25. Juni Andreas, Georg Endres; 29. Juni Heinz, Hugo Schönnagel.

Eine Tochter: 21. Juni Ingrid, Alfred Wehrauch; 26. Juni Waltraud, Heinrich Riang.

## Galluschke färbt, wäscht, reinigt alles Gegr. 1873. Läden überall

Die besten Fahrräder und Nähmaschinen kaufen Sie nur im Spezialhaus J. Neuhaus, Castrop-Rauxel 2, Kaiserstraße 39 (Bahnhof Rauxel). Bequeme Raten-Zahlungen.

## Kleine Anzeigen

### Wohnungstausch.

1. 6-Zimmer- (Meister-) Wohnung, Hoesch, gegen 5- bis 6-Zimmer-Wohnung in der Stadt zu tauschen.
2. Biete: 4-Zimmer-Hoesch-Wohnung, Stahlwerfstraße. Suche: 3 Zimmer abgeschlossen.
3. Biete: Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Erker, II. Etg., Münsterstraße. Suche: 4-Zimmer-Parterre-Wohn., auch mit Laden, außerhalb.
4. Biete: 3 Zimmer abgeschl., privat, Alsenstraße. Suche: 4 Zimmer, Nähe Union.
5. Biete: 3 Zimmer, privat, II. Etg., Stahlwerfstraße. Suche: Gleiche, auch Hoesch-Wohnung.
6. Biete: 3 Zimmer, I. Etg., privat, Flurstraße. Suche: 2 Zimmer abgeschlossen.
7. Biete: 3 Zimmer, Hoesch-Neubau, Desterholzstraße. Suche: 3 Zimmer, Norden ausgeschlossen.
8. Biete: 2 Zimmer und 1 Mansarde, Bleichmarchstr. Suche: 3-Zimmer-Wohnung.
9. Biete: 2 Mansardenzimmer, privat, Desterholzstraße. Suche: 2 andere.
10. Biete: 2 priv. Zimmer, Enscheder Straße. Suche: 2 bis 3 andere.
11. Biete: 2 schöne Zimmer, privat, Borfigstraße. Suche: 3 Zimmer, Nähe Nordmarkt.
12. Biete: 2 große Zimmer, Hoesch-Wohnung, Unnaer Straße. Suche: 3 Zimmer, privat.
13. Biete: 2 Zimmer, privat, groß, Robertstraße. Suche: 3 Zimmer, Hoesch-Wohnung oder andere.
14. Biete: 2 Zimmer, Hoesch-Wohnung, von-Buch-Straße. Suche: 2 gleiche oder 3 kleine Zimmer.
15. Biete: 2 Zimmer, I. Etg., Union-Straße. Suche: 2 Zimmer, Nähe Hoesch.
16. Biete: 2 Zimmer, privat, Schlosserstraße. Suche: 3 Zimmer.
17. Biete: 1 großes Zimmer. Suche: 2 kleine Zimmer. Adressen bei der Fabrikpflegerin.

### Verschiedenes.

#### Wohnungstausch.

Biete: 3-Zimmer-Wohnung, II. Etg., in Derne, an der Hauptstraße gelegen (Friedensmiete 21 Mark). Suche: 3-Zimmer-Wohnung in Dortmund.

Florian Hoffmann, Kaiserstuhl I, Marken-Nr. 595.

Ein besseres Zimmer mit Schreibtisch, zu vermieten. Nordmarkt.

Ein sauberes Zimmer zu vermieten. Holsteiner Straße.

Kost und Logis frei. Dechenstraße.

Zum möglichst baldigen Eintritt wird ein tüchtiges, evangelisches Dienstmädchen gesucht. Hilfe b. Waschen vorhanden. Frau Direktor Tesch, Desterholzstr. 132.

Tüchtiger Geiger und Jazzschläger zur Gründung einer Kapelle gesucht. Alsenstraße. Auskunft bei der Fabrikpflegerin.

Ein Sitzliegewagen mit Verdeck, zu verkaufen. Kesselfstr.

### Fahrradhaus

#### Hallermann

Bornstr. 144 :: Ecke Schüchtermannstr.

Auf Teilzahlung erhalten Sie:

Rennmaschinen Tourenräder

Brennabor, Meister, Wright, Cito und andere Marken

Lindström-Sprechapparate u. Musiplatt. Ersatzteile Gummi

### Arbeiter-Garderobe

Konfektion aller Art, Anzüge nach Maß, die feinsten Kammgarne, Schuhe äußerst billig.

Teilzahlung (ohne Aufschlag) gestattet

### Klinger

Oestermarschstr. 50

### Käse billiger!

8 Pfd. rote Kugeln . . . 2.95  
8 Pfd. gelbe Braten . . . 2.95  
8 Pfd. echter Edamer . . . 2.30  
8 Pfd. dün. Schweizer . . . 0.90  
8 Pfd. Miesler (halbfest) 2.30  
200 Stück Harzer . . . 2.95  
ab hier Nachh. Kammanna.  
Kortort, Holstein Nr. 1.

**Kauft bei unseren Inferenten**

Am 25. Juni d. J. starb nach langem schweren Leiden der Bürobeamte unserer Abteilung Drahtverfeinerung

### Herr Heinrich Bollmer

Der Entschlafene hat sich durch seine Gewissenhaftigkeit und treue Pflichterfüllung das Vertrauen seiner Vorgesetzten und die Achtung seiner Mitarbeiter erworben.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch Aktiengesellschaft in Dortmund.

### Teilzahlung!

Herren-, Kinder-, Knaben-, Mädchen-, Damen-

### Fahrräder

sowie sämtl. Ersatzteile

Sprech-Apparate u. Platten

**Wilhelm Rehbein**  
G. m. b. H. Dortmund

Rheinische Straße 51 1/2 (Hof)

### Gute Möbel billig

erhalten Sie am besten bei mir gegen Zahlungserleichterung ohne Aufschlag.

Einzelmöbel, Federbetten, Herde  
Polsterwaren in großer Auswahl

### Möbelhaus S. Lieber

Dortmund,  
Münster Straße 174. Halte-  
stelle 3. 7 u. 8. am Hackländerplatz.

### BILLIGE MÖBEL auf Teilzahlung

Küchen, Schlafzimmer, Einzelmöbel wie: Bettstellen, Auflagen, Matratzen, Schränke, Tische, Stühle, Ledertuch und Plüschsofas, Chaiselongues.

Größtes Batgegenkommen. An- u. Abzahlung bestimmt d. Käufer.

**DORTMUNDER MÖBELVERTRIEB**  
Malinkrodtstraße 134 Ecke Leopoldstraße

### MÖBELHAUS WEBER

Flurstraße 4 am Borsigplatz

Erstklassiges Maßgeschäft liefert

### Maß-Anzüge und Mäntel

auf 5 Monate Ziel bei geringer Anzahlung.

Preis von 115.— bis 135.— Mk.

Für gute Qualität und tadellosen Sitz wird garantiert.

**FRANZ KUCHTA, Holsteiner Straße Nr. 3.**

### Gänsefedern

füllfertig,  
auch unge-  
rissen, aus  
erster Hand

**PAUL PAEGELOW**  
WRIEZEN, ODERBR. 65  
Preisliste u. Muster gratis

## HOESCH-KONSUM-ANSTALT

Verkaufsstelle I: Bornstraße 191

Verkaufsstelle II: Flurstraße 192

Verkaufsstelle III: Stahlwerfstr. 8

Verkaufsstelle IV: Dernerstr. 17

## DECKEN SIE IHREN BEDARF

für die bevorstehende Einmachzeit bei uns:

Plattenzucker, Doppelweinessig, Essigsprit, rote und weiße Gelatine, Einmachhülle, Salizylpapier, alle Gewürze zu äußersten Preisen, in bester Beschaffenheit.

Apfeling, Aprikosen, Birnen, Pflaumen, eßfertige Plochina-Pflaumen in Paketen.

Kaffee HAG, Tee lose und in Packungen, Kakao, Schokoladen.

Kaffee, stets frisch geröstet,

aus unserer neuzeitlich eingerichteten Rösterei in den Preislagen zu RM 2,40, 2,80, 3,20, 4,—, 4,60 je Pfd.

Für 1926 zahlen wir 8% Rückvergütung.